

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Der Völkerbund  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-454154>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Mägeli:** Grüebi, grüebi, Herr Mörgeli! Ist's wahr, daß Sie Curi Schwiegermama zu Cu nänd?  
**Mörgeli:** Wieso, wieso? Sie mäined gwüß wäge d'r Wohnnigsnot?

**Mägeli:** Säb weniger, aber i mäin immer, es wär' halt au so e „pass'd's Sestigchen“!

### Wiehnechtswunsch

I wünsch-n-euch zum Wiehnechtsschindl,  
 Was me sich nu chan wünsch-e —  
 Just das, wonoch er glüsig sind,  
 Er bruchid nume z'heufche.

's sich lustig, wie-n-uf dere Wält  
 Die Gschmäcker sind verschide:  
 Der eini wünsch't sich nüt als Gält,  
 Als Nöitgält hienide;

En andere möchtl Stadtröt si,  
 Kantonsröt gar en Drille —  
 En Vierte wellt es Sätzli Wil,  
 En Sendant, welsch, vo Sitte;

Dem wäri 's höchst en goldni Uhr  
 Und dem e Glarnerlorde —  
 De wellt — du elige bonjour —  
 Nüt liebers, als en Orde;

Der Eint wünsch't dis — der Ander das,  
 De säb gar — Gott sei gnädig —  
 Si elge Brau blüsi is Gras,  
 Und er wär wieder ledig.

Ich wünsch'te mer, wie lang scho z'vor,  
 Nur eis vom Wiehnechtsschindli:  
 Es grättele's Mätzli voll Humor,  
 Drum flehe-n-a ich's hüändli;

Und git mer das de heilig Christ,  
 So bini z'fride währli,  
 Wann welsch i, daß mer ghulfe-n-ist  
 Vo neuem für es Jöhrl.

Das schint mer wäger, här röle hi,  
 Vor alle-n-andere Gschänke  
 Wahrhaftig 's allerbesti z'fi,  
 So wot is mag bidänke.

Im einte-n-Tag es Rache froh,  
 Es Trändli sin im andre —  
 Mit dem Gruß lot si's immer no  
 Ufs best dur 's Läbe wandre.

Jawohl, so ist's — i pisse hehl  
 Uf alle-n-andere Plunder.  
 Humor hebt zämme Rib und Seel,  
 Mit ihm goht Niemer under!

21bisgett

### Lieber Bruother!



Es wirt sich dlo gegau-  
 thert hapen, daß an der Uk-  
 lohner-Sersammlung der Sauc-  
 cleté des Nassong à Schnäf-  
 den Seenegaalnegern in das  
 Siferplatt hinzagt worten ist,  
 was Tisch und Tisch und die  
 Räusenbett freit, speziell Intem  
 es dem Siffant bereiz den  
 Cohndenser ferjagt hot. Die  
 Gotlose Apteilung unseres  
 Saterlandes kann unß 4 ebige  
 Sellen tankbar sein, daß  
 Wir Ihnen in Folge unserer  
 heulligen Kehlignen elnen  
 18 kar. Bundespräsidenten  
 geliffert hapen, wo sich  
 nicht sichtet vor der M8  
 der Menschen und den  
 antern Viechern, wo die  
 Ciropäische Wähe ferhauen  
 wollen. Aber sed cum duo  
 pronunt idem, non est idem,  
 auf katiholisch: „Wenn  
 der hl. Joseph und der  
 Keiri das Gleiche pe-  
 haubten, so ist es nicht  
 das Gleiche.“  
 Die Franzosen werten  
 perfe mit Gift und Geu-  
 fer über uns Kuhhirten  
 herfahren und es wirt  
 über uns im Seine-Gomorra  
 sales Boches haglen,  
 als ob Alrolo die Kaubstalt  
 fon Preußen wäre. Intem  
 die Grandgöschin' uns  
 aber nicht freßen, ferbleibe  
 ich 21 semper 3er

Stanispedikulus.

### Lieber Nebelspalter!

Eine bekannte Kindermehlfabrik in Bern er-  
 hielt vergangener Tage aus Bülach nachstehenden  
 lustigen Italienerbrief.

Bulach, 10. November 1920.

Egregio Signore!

Ani gesa in una sittig von ihrem Estratto  
 per Kinderli. Aber ani nid verstanda wo gaufa  
 in Bulach oder Zurigo. Anderimal anascriba!  
 Anf una bambina grang, niente appetito, niente  
 essa, niente sissa und wenn essa sempre cossa.  
 Scrivami wo gaufa un quanti costa.

Tanti saluti

Giovanni Petruccio.

### James Slog als Detektiv

Vom Uffo

#### III. Namensänderung.

Die nächsten Tage waren dem Umstreichen von  
 Tod, dem Messieren und dem Bleiwasser gewidmet.  
 Dann aber ging's an die Übungen im Verfolgen  
 über die Dächer, an Blühableitern hinauf und an  
 Dachkenneln hinunter. Berner probierte Slog aus,  
 wie lange er es in einem Koffer, eingeschlossen  
 ohne Speise und ohne Luft, aushalten könne.  
 Er schloß durch ein 20 Meter hohes Sabrikkamin  
 und sprang auf Tramwagen auf und von Autos  
 herunter. Just, als die Behörde sich anschickte,  
 den Mitbürger in eine Anstalt zu versorgen, war  
 er mit seinen Vorstudien fertig und konnte der  
 Behörde erklären, er werde nun entweder sein  
 Detektivbegamen machen oder doch noch Theologie  
 studieren. Daraufhin entließ ihn der Beamte mit  
 einem Seufzer des Bedauerns — dachte Slog.

Auf dem Weg zur Polizeidirektion trat Herr  
 Slog ein unerwartetes neues Hindernis in den  
 Weg. Er ging straffen Schrittes an einer Apo-  
 theke vorbei. Unter deren Tür stand der Apo-  
 theker und rief zornig nach einem Windhund,  
 der in einem Kudel anderer, milderer Hunde sich  
 berlechen ließ, aber aristokratisch nicht selber roch.  
 Und wie rief der Mann? „Slog!“ rief er, ganz  
 deutlich und unzweifelhaft „Slog!“ Zum Teufel,  
 das war stark. James Slog trat möglichst höflich  
 auf den Apotheker zu und sagte ungefähr: „Sie,  
 entweder taufen Sie sofort Ihr Hundevieh mit  
 einem anderen Namen, oder Sie werden noch  
 von mir hören! Es gibt ehrenwerte Männer, die  
 der Stadt, dem Staat und der Welt schon wohl  
 gedient haben und es erst noch werden — ver-  
 standen: werden, welche Slog heißen, und ich  
 protefriere gegen die Insamie, einen Windhund  
 mit einem ehrlichen Menschennamen zu taufen.“  
 Slog ließ ein Gndchen Gummischlauch blicken,  
 aber er kam nicht weiter; der Apotheker hatte  
 nur ins dunkle Innere seiner Bude gewinkt und  
 schon stand ein kräftiger Kerl hinter ihm, wickelte  
 die Hemdärmel über die Ellbogen, zog Slog hinter  
 den Radentisch und waltete ihn durch. Auf diesen  
 Kadau kam nun auch der Hund Slog wütend  
 hereingefahren und bis den menschlichen Namens-  
 vetter, wo er ihn nur mit den Zähnen zu fassen  
 kriegte. Ebenso rasch, wie das Herein, geschah  
 auch das Hinaus; und nachdem Slog seine zer-  
 rissene Kravatte in die Rocktaschen gestopft, den  
 Rockkragen hochgeschlagen und die Hosenbeine  
 bis zu den Knien hinaufgestülpt hatte, eilte er  
 nach Hause zurück und änderte seinen Namen,  
 was ihm weniger Mühe machte, als das Hemd  
 zu wechseln. Er übermalte sein Emailschild und  
 überdruckte seine Visitenkarten mit einem Stempel;  
 Er hieß von Stund an nicht mehr Slog, wie der  
 Apothekerhund, sondern Slog — James Slog.

### Der Völkerbund

Das größte, was bis heute  
 Geleistet der Völkerrat —;  
 Daß er den Mangel an Laten  
 Mit Seifen gefeiert hat. G. G. X.

### „Völkerbund“

Er tagte mit gewaltigem Apparate  
 zu Genf und tat, als ob er berate;  
 den Anfschein, ja, den hat er,  
 doch spielt er nur Theater.  
 In Argentinien gab's bis heute  
 gewisse ultrakomische Leute,  
 die meinten, sie können mit Anträgen  
 den „Völkerbund“ zu etwas bewegen —  
 nun schlugen sie, stumm, rote Bische,  
 sich selbwärts in die Büsche.  
 Selbst Branling mit seiner Rede Wucht  
 hat gegen den „Kot“ nichts weiter vermocht,  
 der kühl-gelassen sprach: Goddam,  
 unverrückt bleibt unser Programm!

Un verrückt? Bel allen Teufeln,  
 das muß ich bezweifeln!

G. B.

### Briefkasten der Redaktion



R. K. in Kr. Eine hübsche  
 Illustration zur „Schweizer-  
 woche“ findet sich in den  
 Münchner Neuesten Nach-  
 richten. Man ließ da unter  
 dem Stichwort „Von der  
 Schweizer Grenze“: „Die  
 Weihnachts-Einkäufe der  
 Schweizer Nachbarn erfolgen  
 zum größten Teile in Deutsch-  
 land. Infolge des günstigen  
 Standes des Strankek kaufen  
 sie in Deutschland wesentlich billiger als im eigen-  
 en Lande. Darüber ist die schweizerische Ge-  
 schäftswelt an der Grenze aus begreiflichen Grün-  
 den ungehalten und versuchte, eine Sperre zu  
 erreichen. Die Solge war, daß in Konstanz  
 außerordentlich große Einkäufe betätigt wurden.  
 Die Sperre wurde aber nicht verhängt und der  
 Verkauf nach der Schweiz geht weiter.“ Kom-  
 mentar überflüssig! So „betätigen“ sich eben ge-  
 wisse Patrioten.

H. K. Die noch kursfähige alte deutsche Brief-  
 marke mit der gepanzerten Germania ist selner-  
 zelt von einem süddeutschen Blatt genügdam „ver-  
 hohnipfelt“ worden. Das altmodische, geschmolzene  
 Markenbild selber wurde „die fürchterliche Wil-  
 helmine“ genannt.

Gwunderstübli. Nicht nur in Genf, Biel und  
 Zürich soll es elegante Damen geben, auf die der  
 folgende berndeutsche Vers passen könnte:

Du bist gäng so prächtig pühtel  
 Und freisch gäng es Sunntigcheid,  
 Und I cha's drum gar nid lude,  
 Daß me dir Söblueme feil.

H. M. in Z. Das beste Haarruchsmittel sei  
 die Kälte, hat neuerdings einer herausgefunden  
 und dabel auf die Lappländer hingewiesen, die  
 einen ganz haarigen Haarruchs hätten. Merk-  
 würdig ist immerhin, daß bei uns gerade die ohne  
 Kopfdach herumlaufen, die schon eine gewaltige  
 Mähne haben. Auch hier heiß's: Probieren geht  
 über Studieren!

Mußli. Der alte Baron von Münchhausen  
 feiert fröhliche Auferstehung. Sind da lezhin in  
 München zwei Einbrecher erwischt worden. Der  
 eine gestand sofort, der andere erzählte ganz ern-  
 sthaft, er sei ahnungslos durch die Straße gewan-  
 delt, als er von einem Unbekannten einen der-  
 artigen Stoß erhalten habe, daß er geradewegs  
 in das betreffende Büro mit dem Geldschrank  
 gestofen sei. Der Mann hat entschieden Phant-  
 asie und wird vielleicht noch ein berühmter Ro-  
 manschriftsteller.

M. S. in S. Ein Stimmbildungsgenie kündigt  
 durch seine Methode eine plötzliche „Vermehrung  
 der Stimmbegabten“ an, ganz einfach nach dem  
 Rezept: „Singe dich gesund!“ Wenn da nur nicht  
 die andern krank werden! Die Perspektive ist  
 fürchterlich.

Kunstfreund in O. Allerdings, so unterstützt  
 man unsere Schweizer Künstler, indem man billige  
 Gylbris für und fertig en gros von einer deutschen  
 Kunstanstalt bezieht und den Namen des betref-  
 fenden Bächerfreundes nachträglich hineindruckt,  
 wie das eine stadbernsche Firma ungeniert offer-  
 tiert. Die einheimischen Zeichner haben wieder  
 einmal das Nachsehen. Freundlichen Gruß!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
 Telephon Selnau 10.13